

Kein Platz für Gräber

Wie jedes Jahr; wollte ich auch heuer, kurz vor Allerheiligen, zum Grab meiner Großmutter nach Wolkenstein fahren um ein paar Blumen und ein paar Kerzen auf ihr Grab legen. Sie ist im Jahr 1968 verstorben, damals war ich zwölf Jahre alt, ich kann mich noch gut an sie erinnern.

Als ich mit meinen Blumen an ihrem Grab ankam war ich entsetzt, das Grab war weg. Erst dachte ich, ich hätte die Reihe verfehlt, aber nein, denn daneben war ja das Grab meines Vaters, der ebenfalls im Jahre 1968 verstorben war.

Fassungslos legte ich meine Kerzen und Blumen auf den Boden und fragte eine Frau, die nervös von einem Grab zum anderen ging und immer wieder zu mir sah, ob sie wüsste was mit diesem Grab passiert sei. Darauf antwortete sie, sie wisse nichts, ich solle aber ihren Mann, den Totengräber fragen.

Die Sache schien mir suspekt, ich fragte nicht den Totengräber, denn ich nahm an, er könne nicht der Verantwortliche sein. Darauf ging ich zum Pfarrer. Dieser erklärte mir, dass die Kirche den Friedhof nicht verwalten würde, das mache die Gemeinde. Er war aber erstaunt, dass das Grab nicht mehr da war. Auf seiner Liste schien es noch auf. Ich sprach mit dem Messner. Er wirkte nervös, sagte, er habe schon geahnt dass es Probleme geben würde, denn man könne nicht einfach ein Grab wegtun ohne die richtigen Verwandten zu verständigen.

Darauf verständigte ich meine Brüder (einer in Wien, der andere in Brixen, den Ältesten konnte ich nicht verständigen, denn der hatte im Jahr 2000 einen Hirnschlag, und lebt seitdem, zu 95 Prozent gelähmt, im Altersheim in Brixen) und fragte ob jemand etwas wüsste. Alle waren erstaunt und niemand wusste was davon. Am nächsten Tag hat mein Bruder den Bürgermeister angerufen und nach Informationen gefragt. Er erhielt folgende Erklärung:

Die Gemeinde Wolkenstein führt den Friedhof, sie verlangt nichts für die Gräber. Also hat auch niemand ein Recht auf ein Grab. Der Friedhof sei viel zu klein und daher nur für die ansässige Bevölkerung gedacht. Es genüge nicht, einmal im Jahr, ein paar Blumen auf das Grab zu bringen. Mann muss das Grab periodisch und konsequent besuchen und auch pflegen. Ansonsten wird das Grab nach Rücksprache mit den nächsten ansässigen Verwandten, nach 20 Jahren beseitigt. Der Mensch wird einfach gelöscht. Die Gemeinde befragte also die Frau unseres gelähmten Bruders, er zählte ja nicht mehr, denn er ist nicht mehr in Wolkenstein ansässig. In Folge seines Hirnschlages ist er ein Pflegefall, er wurde mit 49 Jahren in ein Altersheim in Brixen untergebracht, weil ihn in Wolkenstein niemand haben wollte. Dabei musste er seinen Wohnsitz nach Brixen verlegen ansonsten hätten sie ihn da nicht nehmen können. Seine Frau hat also laut Aussagen der Verantwortlichen, die Löschung des Grabes gutgeheißen.

Man höre und staune. Wolkenstein hat also nur Platz für ansässige Bürger. Falls jemand vom Ort weg zieht, in dem er aufgewachsen ist, muss er seine Verstorbenen mitsamt Gräber mitnehmen, falls er diese nicht gelöscht haben will.

In welcher Gesellschaft leben wir; wenn die Verstorbenen einfach nach diesen Kriterien ausgelöscht werden?

Hat denn nicht der Verstorbene an sich das Recht auf ein Grab, auf „eine Gedenkstätte“?

Meine Großmutter war die Mutter des ehemaligen Bürgermeisters von Wolkenstein. Sie ist im selben Jahr wie er verstorben. Des ehemaligen Bürgermeisters Grab wurde noch nicht gelöscht. Wird die Gemeinde Wolkenstein auch ihren ehemaligen Bürgermeister löschen? Mein Vater war Lehrer in Wolkenstein. Viele Bürger die heute so zwischen 51 und 65 Jahre alt sind hat er unterrichtet. Wollen diese, dass die Grabstätte ihres ehemaligen Lehrers gelöscht wird?

„Im Friedhof liegen unsere Erinnerungen“, sagt Bischof Egger. Wolkenstein will nur Erinnerungen an Ansässige.

Wird Wolkenstein ein Dorf in dem es nur mehr Hotels, Skipisten und Schneekanonen gibt, wo für Gräber kein Platz mehr da ist?

Ich fühle mich verletzt und beleidigt. Mein Vater und meine Großmutter wären es auch gewesen. Das ist keine Moral. Ich hoffe mancher versteht mich.

Walter Kasslatter, St. Ulrich

Sehr geehrter Herr Kasslatter; schön ist das nicht, was Sie da erlebt haben. Ich kann deshalb verstehen, dass sie mit ihrer Heimatgemeinde beleidigt sind, aber in fast allen Gemeinden werden Gräber nach 20 Jahren aufgelassen, außer sie sind der Besitzer.

Arnold Tribus



KUNST:
Künstlerbuch
in der Galerie
Museion
SEITE 19

SEITE 19

REISCHACH:
Pfarrgemeinderats-
wahl ist geplätzt – zu
wenig Kandidaten
SEITE 20

MISTER SÜDTIROL:
Die 15 Finalisten
für das große
Finale im Max
SEITEN 22-23

Heute mit 4 Seiten
Sonntag

ag/Sonntag, 5./6. November 2005 - Nr. 225/13. Jg.

€ 0,90

BRIEF AN DEN HERAUSGEBER

arnold.tribus@tageszeitung.it



Über ein
verschwundenes Grab